

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Spieler

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, [1879]

Auftritt IX

[urn:nbn:de:bsz:31-90004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90004)

Hr. v. Wallensfeld. Weg mit der Hoffnung! da ist Geld.

Fr. v. Wallensfeld. Habe es, ich bleibe arm, lasse Dich, nehme mein Kind, und folge meinem Vater.

Hr. v. Wallensfeld. Ich verbiete Dir das. Was ich bin, ward ich um Deinetwillen. Dir muß mein Opfer zu gute kommen. Ich bin Dein Herr. Du sollst gehorchen.

Fr. v. Wallensfeld. Der Ehre und Mutterpflicht gehorche ich, und verlasse Dich.

Hr. v. Wallensfeld. Du darfst nicht von der Stelle.

Fr. v. Wallensfeld. Mein armer Vater hatte nur zu sehr Recht, ein Spieler wie Du hört nie auf. Ich unglückseliges Weib!

Hr. v. Wallensfeld. Hier ist Geld, und Du sollst noch mehr haben — aber keine Thränen mehr! — Ich hasse die Thränen — wegkaufen will ich sie. Marie — erhebe Dich zu meiner Stimmung — erhalte mich im Fluge — denn wenn ich jemals matt werde, so sind wir Alle verloren.

Fr. v. Wallensfeld. Woher dieses Geld?

Hr. v. Wallensfeld. Keine Frage! kein Nachdenken! immer fort! immer weiter! — Es lebe Posert und der Reichthum!

Neunter Austritt.

Vorige. Secretär Gabrecht. Hernach Jakob.

Secretär. Mein Herr Baron —

Hr. v. Wallensfeld. Hinans, falscher Spieler!

Secretär. Wie?

Hr. v. Wallensfeld. Sieh, Marie, neben diesem bin ich ein Engel. Das ist einer von den falschen Spielern am Schreibtische. Er geht ehrbar einher, er betet, und würde um die Welt keinen Groschen auf einen Pharotisch legen. Doch hat er mich um die Erbschaft gebracht. Still davon! 3, alter Mensch, Du hast mir verdammt falsche Karten gegeben.

Secretär. Ich verstehe nicht —

Hr. v. Wallensfeld. Es thut aber nichts, sollt ihr wissen. Bald bin ich so reich wie Ihr.

Secretär. Das wäre wohl zu wünschen —

Hr. v. Wallensfeld. Nein, beim Teufel, das ist es nicht. Aber nöthig ist es — nöthig! Denn seht, hungern kann

ich das Weib nicht lassen, verhungern kann mein armer Karl nicht. Hunger bricht alle Dämme, Hunger ist allmächtig! Das habt Ihr wohl gewußt, mein braver Better Fernau und Ihr. Zur Sache! Was wollt Ihr?

Secretär. Eine menschenfreundliche Proposition thun; allein Sie lassen mich nicht zum Worte kommen.

Hr. v. Wallensfeld. So redet denn!

Secretär. Der Herr Lieutenant Stern sind über mich aufgebracht, weil mein Sohn ihm vorgezogen ist, und Hauptmann wird. —

Hr. v. Wallensfeld. So soll er Euch todt schlagen, oder Euren Sohn.

Jakob (bringt Wein).

Secretär. Ich habe Ihnen proponiren wollen — ob Sie nämlich —

Hr. v. Wallensfeld. Sieh Acht, jetzt mischt er die Karte.

Secretär. Da Sie doch nicht in guten Umständen sind —

Hr. v. Wallensfeld. Ihr lügt — Hier ist Geld.

Secretär. Ob Sie zu Ihrem Besten, und für Frau und Kind —

Hr. v. Wallensfeld. Setze nicht auf diese Karte, Marie.

Secretär. Ob Sie —

Hr. v. Wallensfeld. Schenk ein, Jakob!

Secretär. Ob Sie von mir etwas an Geld annehmen wollten; dagegen aber —

Hr. v. Wallensfeld. Wein her!

Jakob (bringt ihn).

Secretär. Dagegen aber den Herrn Lieutenant disponiren, daß er Lieutenant bleibe, und meinen guten Sohn, ohne sich an ihm zu reiben, zum Hauptmann avanciren ließe?

Hr. v. Wallensfeld. Nein.

Secretär. Ich wollte das Geld gleich zahlen.

Hr. v. Wallensfeld. Nein, sage ich! Wir spielen um Geld, aber nicht um Ehrenstellen. Wein her! —

Secretär. Der Herr Lieutenant ist ein alter dürstiger Mann, dem mit der Hälfte von dem Gelde gebient wäre.

Hr. v. Wallensfeld. Wer für Ehre dient, will Ehre. Ehre könnt Ihr meinem Schwiegervater nicht geben; wollt Ihr sie ihm nehmen, so breche ich Euch den Hals.

Secretär. Hm! mein gnädiger Herr, werden Sie nur nicht böse. — Sie treiben doch jetzt allerlei Pantirung.

Hr. v. Wallensfeld. Dank's Ihm und dem Dunkel sein böser Geiß! — Aber sage Er seinem Sohne, wenn er sich meinem braven alten Schwiegervater vordrängen wollte — so würde ich ihn aus dem Wege werfen.

Fr. v. Wallensfeld. Fritz!

Secretär. Herr Baron — Sie nehmen sich ja des Herrn Schwiegervaters gewaltig an.

Hr. v. Wallensfeld. Sein Kind habe ich ihm geraubt, und alle Vatersfreuden! Er steht am Grabe, und greift nach dem Schattenbilde der Ehre — Dies soll ihm werden, und sollte ich einen Gang auf Leben und Tod gegen den Räuber wagen, der ihm vorgreifen will.

Fr. v. Wallensfeld. Fritz — ich verzeihe Dir Alles! (Sie umarmt ihn.)

Hr. v. Wallensfeld. Laßt Euch am Wucher genügen, und plündert nicht im Gebiet der Ehre.

Fr. v. Wallensfeld. Die Tochter weint Freundenthränen, der Schmerz der Gattin sei vergessen! Fritz, Dein Herz ist doch gut. Nie will ich diesen Augenblick vergessen. (Sie will ihn umarmen.) Ich gelobe — Dir —

Hr. v. Wallensfeld (hält sie zurück). Schwöre Nichts — ich will Dich nicht betrügen — fromme Seele.

Secretär. Wenn der Herr Baron anders noch zu der Pharotafel gelangen sollten, wo eben der reiche Pfarrerssohn in Compagnie ausgeplündert ist —

Hr. v. Wallensfeld. Hinans! Aus diesen Händen soll das arme Weib den Giftbecher nicht nehmen —

Fr. v. Wallensfeld. Fritz, Fritz! Um Gottes Willen, was ist das?

Secretär. Ja, ja! Der Anwalt des jungen Menschen ruft wirklich die Polizei zu Hilfe; — und wenn des Herrn Doktors Excellenz noch barmherzig dazwischen treten sollen, daß das Scandal mit der Festung ein Ende hat —

Hr. v. Wallensfeld. Hinans! barmherziger Mörder! Ich habe mein Weib und Kind nicht geschont, wer hält mich, daß ich Deiner schon —

Fr. v. Wallensfeld (schleift ihn in ihre Arme).

Hr. v. Wallensfeld (zu ihr). Sei ruhig. In einer Stunde reisen wir, Posert und ich — Da ist Sündergeld. — (Leert die Taschen auf den Tisch aus.) Nimm es — nimm es nicht — folge uns — oder geh voraus — oder thü es nicht — ich kann Dir nicht rathen, kann Dich um Nichts bitten. Ich darf es nicht.

Fr. v. Wallensfeld. Ach gerechter Gott!

Secretär (geht ab).

Hr. v. Wallensfeld. Mit Fröhlichkeit habe ich Dich hier weg-schmeicheln wollen — ich habe Dich betriegen wollen — es ist jetzt am Tage, Du bist vielleicht dadurch gerettet. — Rathe Dir nun selbst — ich darf es nicht — Aber mich laß fort; denn nun Du Alles weißt, kann ich Deinen Blick nicht mehr ertragen. (Wiu fort.)

Fr. v. Wallensfeld (hält ihn auf). Bleibe — höre mich. Sieh das Geld zurück —

Hr. v. Wallensfeld. Nein.

Fr. v. Wallensfeld. Laß mich es zurück geben.

Hr. v. Wallensfeld. Nein.

Fr. v. Wallensfeld. Ich bin Dein Weib, ich bin Mutter, höre meine Bitte! Fritz, Dein guter Engel redet durch mich —

Hr. v. Wallensfeld. Er ist von mir getreten.

Fr. v. Wallensfeld. Nein, nein, nein! Er faßt Dich, er hält Dich am Abgrunde, tritt zurück!

Hr. v. Wallensfeld. Und bettle?

Fr. v. Wallensfeld. Erhalte Dich bei der Tugend, erhalte Deinen Sohn bei einem ehrlichen Namen. Sage, wohin soll ich das Geld tragen? Sprich! Der Augenblick ist fürchterlich. Rede! Wir wollen arm sein. — Ich bin ja reich genug, wenn ich Dich als einen Tugendhaften umarme.

Hr. v. Wallensfeld. Es ist zu spät. — Mein Name ist unter den guten Menschen ausgetrichen.

Fr. v. Wallensfeld. Hier nur; aber die Welt ist groß, das Vaterland der Armen ist überall, und mit reinem Gewissen bringen wir an jeden Ort ein Capital. Wem gehört das Geld? wohin soll ich es tragen? O rede doch, rede! Ich verberge vor Angst.

Hr. v. Wallensfeld. Ein entsetzlicher Augenblick hat das

Loos geworfen; ich habe mich selbst losgerissen von Dir; stiehe mich, aber nimm das Geld.

Fr. v. Wallensfeld. Wohin soll ich es tragen — wohin?

Fr. v. Wallensfeld. Ich habe Dich retten wollen — und habe Dich zu Grunde gerichtet — vergieb mir, und laß dann das Schicksal seine Streiche vollenden. (Er umarmt sie.)

Behnler Kustrikt.

Vorige. Lieutenant Stern.

Lieutenant. Weg da — Bösewicht!

Fr. v. Wallensfeld (tritt zurück).

Lieutenant. Wagst Du es, Dein Lasterherz an diese tugendhafte Brust zu drücken? Großes Unglück, Marie, fordert Entschlossenheit. Laß ihn, und folge mir.

Fr. v. Wallensfeld. Ich kann nicht —

Lieutenant. Wie?

Fr. v. Wallensfeld. Ich darf nicht.

Lieutenant. Marie, Du weißt nicht, wer er ist.

Fr. v. Wallensfeld. Ich weiß es. Es tritt jetzt Alles von ihm zurück; er ist nun ganz allein; er ist in die weite Welt hinaus geworfen, wo keine Stimme ihm mehr zuruft: wie kann ich ihn verlassen?

Lieutenant. Du bist Mutter —

Fr. v. Wallensfeld. Und Frau!

Fr. v. Wallensfeld (erschüttert). Marie, folge Deinem Vater — Er ist gerecht, ich verdiene Deine Liebe nicht.

Fr. v. Wallensfeld. So nimm mein Mitleiden an. Ich will Dich nicht mehr sehen, wenn es sein muß — Wenn Ihr ernstes Wort mein Gelübde zerreißt — und wenn Du Dich losreißen kannst — so will ich mich trennen; aber erst will ich Dich retten! Vater, das ist Menschenpflicht —

Lieutenant. Er achtet keine.

Fr. v. Wallensfeld. Aber er bedarf ihrer. Fritz, rette Dich — Mit diesem erstatteten Gelde ist das Verbrechen von Deiner Seele genommen: eine Narbe bleibt in der Erinnerung, und diese hüte Dich, daß Du nie wieder fallest.

Fr. v. Wallensfeld. Vater, muß ich mich von diesem Himmel ausschließen? Sie kennen den Menschen — entscheiden Sie — ich wage es nicht — kann ich Marien Besserung geloben?